

Zeitschrift: Agrarwirtschaft und Agrarsoziologie = Économie et sociologie rurales [1980-2007]
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Agrarwirtschaft und Agrarsoziologie
Band: - (2005)

Artikel: Nachhaltige Entwicklung ländlicher Räume
Autor: Felder-Reiche, Stefan
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-966580>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nachhaltige Entwicklung ländlicher Räume

Stefan Felder-Reiche, Swissgenetics, Zollikofen

1. Einleitung

Nachhaltige Entwicklung ländlicher Räume und dezentrale Besiedlung ist angesichts neuer politischer und wirtschaftlicher Rahmenbedingungen ein breit diskutierter Themenkomplex. Die Bundesverfassung weist der Landwirtschaft zwar den Auftrag zu, einen wesentlichen Beitrag zur dezentralen Besiedlung zu leisten. Allein kann sie dies jedoch nicht sicherstellen. Die Ziele der dezentralen Besiedlung lassen sich nur über wertschöpfungsintensive Betriebe und Dienstleistungen erreichen (Rieder et al., 1999). Weil alle ländlichen Regionen zu wenig eigene regionale Kaufkraft aufweisen, ist deren wirtschaftliches Überleben auf Exporte angewiesen (Kopainsky et al., 2005).

Diese Erkenntnisse aus der Forschung von Peter Rieder werden mit dem vorliegenden Beitrag aus eigener Erfahrung beleuchtet. Nach der Dissertation bei Peter Rieder zum Thema „Evaluation staatlicher Massnahmen“ engagierte ich mich als Direktor des Landw. Bildungs- und Beratungszentrums Schüpfheim in verschiedenen Projekten, die eine Verbesserung der regionalen Wertschöpfung zum Ziel hatten. So war ich unter anderem Mitinitiant des Biosphärenreservats *UNESCO Biosphäre Entlebuch (UBE)*. In der Funktion als Präsident des Gemeindeverbandes UBE begleite ich weiterhin diese regionale Initiative, die in Bezug auf eine nachhaltige Regionalentwicklung auch international als Vorbild dient.

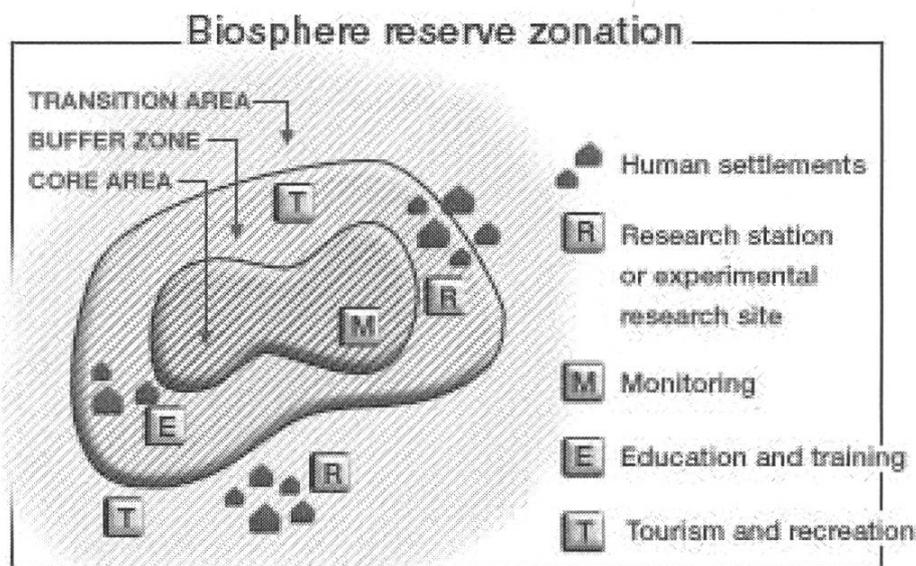
2. Das Konzept der Biosphärenreservate

Biosphärenreservate sind Teil des Programms „Man and Biosphere“ der UNESCO. Angestrebt wird ein weltumspannendes Netz, das die verschiedenen Ökosysteme und Naturräume der Erde umfasst und nachhaltige Lebensweisen beispielhaft aufzeigt. Im gleichen Land wird nur ein repräsentativer Landschaftstyp als Biosphärenreservat ausgeschieden. Im Juli 2003 existierten in 97 Ländern 440 Biosphärenreservate.

Jedes Biosphärenreservat erfüllt drei sich ergänzende Funktionen: Eine **Schutzfunktion** zum Zwecke der Erhaltung der Genressourcen der Tier- und Pflanzenarten, Ökosysteme und Landschaften, eine **Entwicklungsfunktion**, um eine nachhaltige wirtschaftliche und menschliche Entwicklung zu fördern und eine **logistische Funktion**, um Demonstrationsprojekte, Umweltbildung, Ausbildung, Forschung und Umweltbeobachtung zu unterstützen.

Ein Zentrum ist zuständig für die Information, Koordination, Animation und Erfolgskontrolle der verschiedenen Anstrengungen und Tätigkeiten innerhalb des Biosphärenreservates. Um die verschiedenen Schutz- und Nutzungsfunktionen zu erfüllen, sind Biosphärenreservate in drei Zonen organisiert (s. Abbildung 1):

1. **Kernzone** (core area): Ein oder mehrere geschützte Gebiete zur Erhaltung der biologischen Vielfalt, zur Beobachtung minimal gestörter Ökosysteme und zur Durchführung von Forschung.
2. **Pufferzone** (buffer zone): Pflegezone, die in der Regel die Kernzone(n) umgibt oder an sie angrenzt und für Tätigkeiten genutzt wird, die umweltfreundlichen Nutzungen entsprechen.
3. **Entwicklungszone** (transition area): Flexible Entwicklungszone, in der verschiedenartige landwirtschaftliche und Siedlungstätigkeiten sowie weitere Nutzungen stattfinden können, um die Ressourcen des Gebietes zu bewirtschaften und nachhaltig zu entwickeln.



Quelle: UNESCO 2005

Abbildung 1: Schematische Darstellung eines Biosphärenreservates.

3. Ohne Menschen keine Kulturlandschaft

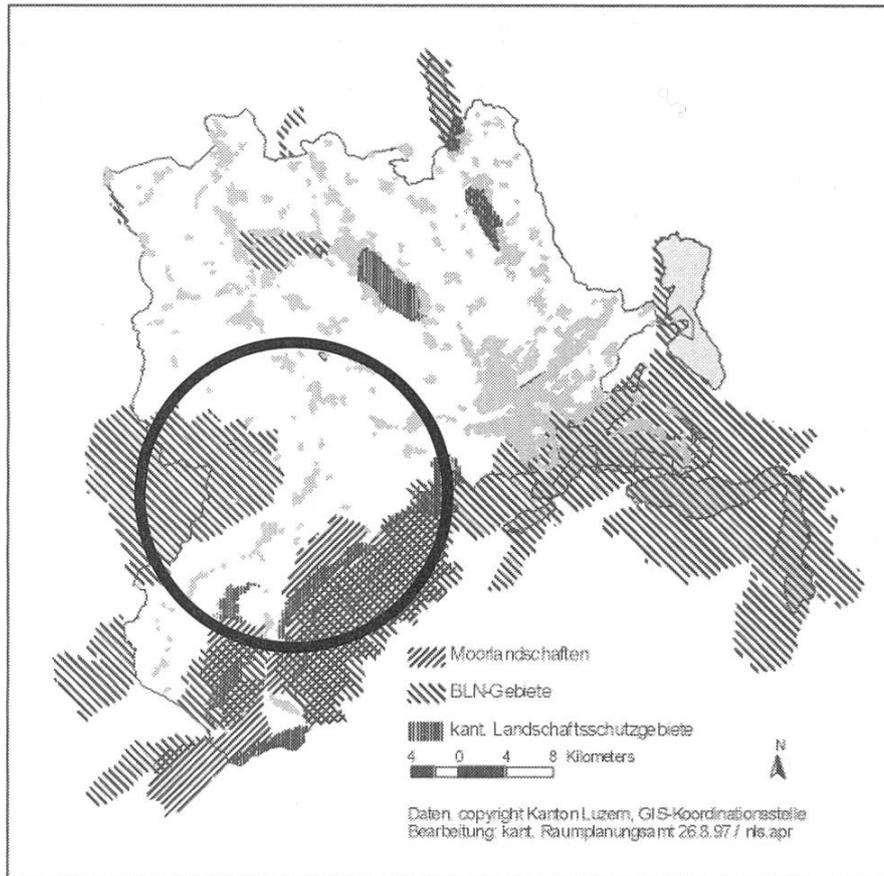
Das Gebiet der Region Entlebuch, das im Jahre 2001 ins weltweite Netz der Biosphärenreservate aufgenommen wurde, umfasst acht Gemeinden mit einer Fläche von knapp 400 km² (entspricht 1 % der Fläche der Schweiz) und 16 500 Einwohner. Die UBE ist bis heute das weltweit einzige Biosphärenreservat, das ausschliesslich auf der Basis eines bottom-up – Ansatzes zustande gekommen ist.

Bedingt durch Topographie, Boden, Klima und Erschliessung sind die Standorteigenschaften des Entlebuchs suboptimal. Über ein Drittel der Erwerbstätigen sind derzeit noch im 1. Sektor tätig. Die mehrheitlich auf Milch- und Viehproduktion ausgerichtete Landwirtschaft ist mit dem üblichen Strukturwandel konfrontiert. Die frei werdenden Arbeitskräfte aus dem 1. (und teilweise 2. Sektor) vermögen von ortsansässigen Betrieben nicht aufgenommen werden; eine leichte Abwanderung und zunehmende Pendlerbewegungen aus der Region sind die Folge.

Was das Landschaftsbild sowie die Pflanzen- und Tierwelt betrifft, verfügt die Kulturlandschaft Entlebuch über Besonderheiten von (inter-) nationaler Bedeutung. Weite Teile des Entlebuchs werden von sehr wertvollen und vielseitigen Lebensräumen geprägt. Dazu gehören insbesondere extensiv genutzte Grünlandökosysteme, Hoch- und Flachmoore in grosser Vielfalt, Heckenlandschaften und naturnahe Wälder in grossflächiger und abwechslungsreicher Ausdehnung.

Insgesamt kommen auf mehr als der Hälfte der Fläche eidgenössische oder kantonale Schutzbestimmungen zur Anwendung. Die Tatsache, dass keine neuen Auflagen notwendig wurden, erleichterte den internen und externen Prozess zur Anerkennung als Biosphärenreservat wesentlich. Zurzeit entfallen acht Prozent der UBE auf die Kernzone (v.a. Moorbiotope), 42 Prozent auf die Pufferzone (v.a. Moorlandschaften und Landschaftsschutzgebiete) und 50 Prozent auf die Entwicklungszone (s. Abbildung 2).

Der Weiterbestand dieser intakten Natur- und Kulturlandschaften lässt sich durch Vorschriften allein nicht sichern. Vielmehr müssen der ansässigen Bevölkerung und dabei insbesondere der Landwirtschaft wirtschaftliche Entwicklungsperspektiven in ihrem Lebensraum ermöglicht werden. Für eine wirklich nachhaltige Entwicklung grossräumiger Gebiete darf der Mensch nicht ausgegrenzt werden. Hier ist die Verknüpfung zum Konzept der Biosphärenreservate gegeben, das den gleichen Ansatz verfolgt.



Quelle: Biosphärenmanagement UBE 2005

Abbildung 2: Landschaftsschutzgebiete im Kanton Luzern (Im Kreis das Gebiet der UBE).

4. Nachhaltigkeit und wirtschaftlicher Nutzen

Die Bevölkerung ländlicher Regionen ist nicht an theoretischen Konzepten interessiert, sondern an konkreten Aktivitäten, die einen unmittelbaren Nutzen liefern. Denn die künftigen Herausforderungen für ländliche Regionen sind angesichts der veränderten Rahmenbedingungen in Politik und Wirtschaft enorm. Es gilt unter anderem, die rückläufige Wertschöpfung aus der Landwirtschaft und den damit verbundenen Abbau von Arbeitsplätzen wettzumachen.

Das wirtschaftliche Überleben ländlicher Regionen ist auf Exporte (inkl. Tourismus) angewiesen. Weil langfristig nur jene Exporte eine Chance haben, die wettbewerbsfähig produziert werden können, sind Innovationen notwendig, die auf regionalen Alleinstellungsmerkmalen (Unique Selling Propositions; USP) gründen. Für derartige Innovationen sind neben Kapital auch Unternehmertum und Führungsqualitäten erforder-

lich. In vielen ländlichen Regionen sind aber genau diese Voraussetzungen oft nicht erfüllt. Mit der Schaffung eines Zentrums, dem Biosphärenmanagement, konnten in der UBE die Führungskompetenzen gestärkt werden. Unternehmerische Initiativen in der Region können damit - auch im Sinne der neuen Regionalpolitik - effizienter koordiniert und gefördert werden.

Im Einklang mit den Richtlinien für Biosphärenreservate sind viele Tätigkeiten der UBE auf eine Verbesserung der Wertschöpfung in der Region ausgerichtet, beispielsweise:

Regionalmarketing: In der Region hergestellte Spezialitäten und Produkte sowie ländlichen Tourismus fördern. *Nutzen:* Wertschöpfung durch Mehrkonsum in der Region und durch „Exporte“ steigern.

Destinationsmarketing: Professionelles touristisches Marketing für die UBE betreiben (in Kooperation mit dem weltweiten Netz der Biosphärenreservate). *Nutzen:* Bekanntheit der Region steigern, innovative touristische Angebote kreieren und USP aufbauen.

Informationszentrum: Umweltbildungsaktivitäten wie thematische Erlebnispfade, Exkursionen etc. anbieten. *Nutzen:* USP für Umweltbildung aufbauen.

Kooperation: Zusammenarbeit unter den Gemeinden und Gewerbetreibenden fördern. *Nutzen:* Öffentliche und private Dienstleistungen sowie Produkte effizienter anbieten.

Standortmarketing: Wohnqualität kommunizieren und Ortschaften als ideale Wohnorte für Pendler positionieren. *Nutzen:* Junge Familien in der Region halten bzw. ansiedeln.

5. Schlussfolgerungen

Mit der Errichtung eines Biosphärenreservats (oder Naturparks) allein lassen sich die Ziele der dezentralen Besiedlung oder der nachhaltigen Entwicklung nicht erreichen. Die Initiative muss in eine klare Entwicklungsstrategie eingebettet sein. Eine Region muss sich ihrer Stärken bewusst werden und aufgrund der zukünftig zu erwartenden Rahmenbedingungen und den vorhandenen Bedürfnissen der Bevölkerung aktiv die Strategie mit dem grössten Erfolgspotential wählen.

Auf der Grundlage einer nachhaltigen Entwicklung lässt sich eine Strategische Erfolgsposition aufbauen. Die UBE verfügt mit dem internatio-

nal anerkannten Label „Biosphärenreservat“ über eine wertvolle USP. Zusätzlich müssen jedoch - im Einklang mit den einleitend erwähnten Forschungsergebnissen von Peter Rieder - drei weitere wichtige Voraussetzungen erfüllt sein: Hohe Identifikation der Bevölkerung, grosse Innovationsbereitschaft, um auf Neues einzugehen und Leadership, das heisst die Kompetenz und das Engagement von Leaderfiguren.

6. Literatur

Biosphärenmanagement UBE (UNESCO Biosphäre Entlebuch) Schüpfheim, 2005. www.biosphaere.ch.

Felder S., 1997. Biosphärenreservat als Zukunftsstrategie - Konzept für ein Regionalmanagementsystem. Businessplan. Regionalplanungsverband Entlebuch, Schüpfheim.

Kopainsky B. und Buser B., 2005. Dezentrale Besiedlung: Wer ersetzt die Landwirtschaft? Festschrift zu Ehren von Prof. Rieder. Schweizerische Gesellschaft für Agrarwirtschaft und Agrarsoziologie.

Biosphärenmanagement UBE (UNESCO Biosphäre Entlebuch), 2002. Grobkonzept Biosphärenreservat Entlebuch, Schüpfheim.

Rieder P., Anwander Phan-huy S. und Flury C., 1999. Handlungsspielräume zur Beeinflussung der Beschäftigung im ländlichen Raum. *Agrarwirtschaft und Agrarsoziologie*, Jg. 99 (2), 117-150.

UNESCO, 2005. The MAB Programme. www.unesco.org/mab.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Stefan Felder-Reiche
Direktor Swisssgenetics
Postfach 466
3052 Zollikofen

Email: sfe@swisssgenetics.ch

Abschluss der Dissertation: 1993

